

Vierter Adventssonntag B

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,
in einem Dorf gab es einen Prediger, der spürte, dass das Ende der Welt nahe sei, und er schaffte es, auch seine Zuhörer mit seiner Angst anzustecken. Er predigte, dass, bevor die Engel kommen und die Gerechten abholen würden, ein furchterregender Seelenverderber erscheinen würde.

Eines Tages sahen die Dorfbewohner wirklich, wie ein Ungeheuer sich von der Landstraße aus dem Dorf näherte: Es hatte ein großes, tiefes Maul, das weit geöffnet war. Es brach eine Panik aus. Einer stürzte vom Dach und brach sich das Bein, ein anderer sprang in den Brunnen und wäre beinahe ertrunken. Das ging so weiter, bis ein Mann in dem kommenden Ungeheuer den Böttcher aus dem Nachbarort erkannte, der, mit einem großen Fass auf der Schulter, sich dem Dorf näherte, um seine Ware auszuliefern.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, auch wir sollten auf den wiederkommenden Jesus warten, aber nicht so fieberhaft, wie diese armen Leute in diesem Dorf. Denn auch Leichtgläubigkeit ist eine Sünde. Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,
wenn man morgens die Zeitung oder das Nachrichtenportal öffnet, dann gibt es darin überwiegend schlechte Nachrichten. Die mögen wir

eigentlich nicht so gern, aber es ist letztlich logisch - die Gefahren sollen möglichst früh bemerkt werden, um ihnen aus dem Weg gehen zu können. Auftretende Probleme müssen gelöst und Fehler beseitigt werden, nur mit dem Unvermeidlichen sollte man sich abfinden.

Schlechte Nachrichten sind wie ein Rahmen, in dem der positive Teil unseres Lebens abläuft. Gute Nachrichten sind aus dieser Sicht heraus nicht so lebenswichtig. Wenn man die Probleme – soweit möglich – gelöst und sich gegen weitere Bedrohungen abgesichert hat, dann ist dies sehr positiv. Schlechte Nachrichten sind gleichzeitig oft auch gute Nachrichten. Denn im Angesicht vor unserem Schicksal ist unsere Freiheit begrenzt. Kein Mensch wird vorher gefragt, ob er bereit ist, eine schwere Krankheit zu tragen oder auf dem Bürgersteig von einem Auto überfahren zu werden. Wir leben in der Erkenntnis, dass uns zu jeder Zeit ein Unglück treffen kann.

Anders herum ist aber auch nicht jede gute Nachricht von vornherein einfach "gut". Das Evangelium, heißt ja übersetzt "die gute Nachricht". Jedoch: "Gut" und "angenehm" ist darin nur die Zukunftsperspektive. In der Gegenwart weist das Evangelium auf eine Menge Arbeit hin - Arbeit mit Zielsetzungen an die eigene Person, Arbeit an den eigenen Gefühlen und den eigenen Verstand. Ein Leben nach den Vorgaben des Evangeliums kann mit Bergwandern verglichen werden, wobei der Aufstieg uns jede Menge Kraft und Geschick abverlangt und jeder Fehltritt zu einem Absturz mit ernsthaften Verletzungen führen kann. Das Evangelium und das damit verbundene Versprechen ist eine Aufgabe, nicht die Belohnung – eine Belohnung wird nur denjenigen zuteil, die die Bedingungen des Versprechens erfüllt haben.

Daher können wir ziemlich gut nachvollziehen, dass die Erscheinung des Engels für Maria im ersten Augenblick keine große Freude war. Vielmehr verspürte sie zuerst Angst und Zweifel. Marias Antwort ist vorsichtig und als Frage formuliert: "Wie kann es geschehen...?" und am Ende fügt sie nur das hinzu, was sie verantworten kann: "Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast."

Aber in diesem Leben gehen auch die großen Ereignisse vorbei und werden zur Vergangenheit, die man dann verarbeiten kann. Der weitere Lauf der Dinge wird über die Vergangenheit Klarheit bringen, wie man das alles einordnen soll. So ging Maria zu ihrer Verwandten Elisabeth, und als sie erfuhr, dass der Engel zumindest über ihre Schwangerschaft die Wahrheit gesprochen hatte, da freute sich Maria und lobte den Herren.

Als das Kind geboren war, die Könige ihm huldigten und die Flucht nach Ägypten gelungen war, folgten Jahre eines beinahe normalen Lebens, wobei alles so ablief, wie bei gewöhnlichen Menschen – es gab Arbeit zum Broterwerb, und auch die kleinen Freuden des irdischen Lebens fehlten nicht. In das Leben der Familie kehrte gewöhnlicher Alltag ein bis ihr Sohn Jesus erwachsen wurde und als Messias auftrat.

Liebe Schwestern und Brüder, ich weiß nicht, ob jeder Mensch in seinem Leben etwas Außergewöhnliches erlebt. Bestimmt ist es nicht so spektakulär wie die Erscheinung des Engels bei Maria. Aber der größte Teil der Menschen erleben bestimmt kleine Wunder - irgendetwas, was Hoffnung verleiht, dass der graue Alltag und das allzu irdische und endliche Leben nicht alles ist.

Diese Hoffnung suggeriert uns, dass etwas folgen wird, das ewig dauert. Wir können es dadurch beeinflussen, wenn wir Gutes tun - zumindest das können wir glauben.

Die Adventszeit ist nicht nur die Zeit der Erwartung, sondern auch die Zeit zum Nachdenken und zur Verbesserung, damit wir auf den Tag der Wiederkunft Christi warten und der Stunde unseres Todes gut vorbereitet entgegengehen. Amen.